

Interview vom 04.07.2020 zum Thema:

Selbsthilfeapp „PSIK - aktiv im Netz“ und die gemeindenahere Psychiatrie in Sachsen-Anhalt

Tim:

Wie kommt man auf die Idee in seiner Freizeit eine solche App zu entwickeln?

Oliver:

Naja, wie soll ich am besten anfangen, ich glaube in der Coronakrise wollte ich ein interessantes Projekt starten und zugleich etwas für psychisch erkrankte Menschen und deren Angehörige tun. Aber natürlich ist auch ein gewisses Interesse für die Umsetzung eines solchen Vorhabens vorhanden gewesen. Da ich mich auch privat sehr für die Erstellung von Apps interessiere, hat mir die Arbeit sehr viel Freude bereitet, und es war ja auch ein privater Lern- und Entwicklungsprozess. Deshalb habe ich das Projekt einfach mit einem groben Konzept begonnen. Eins meiner Lebensmottos ist: einfach machen. An dieser Stelle einen schönen Gruß an einen Freund, der dieselbe Einstellung hat. Mir war und ist es auch sehr wichtig, auf diese von Makeln und Tabus behafteten Themen aufmerksam zu machen und ein Stück weit über die derzeitige Situation aufmerksam zu machen und einen Einblick in das Leben von Menschen mit einer Betroffenheit und auch über die Lebensumstände dieser Familien aufmerksam zu machen. Es ist sicher kein schönes Thema, aber an diesen Problemen muss gearbeitet werden. Meiner Meinung nach sollte auch die Öffentlichkeit sollte sich mehr mit diesen Themenkomplex offen auseinandersetzen und sich evtl. auch bei Interesse etwas einbringen.

Tim:

Arbeiten Sie öfters an solchen Projekten?

Oliver:

Es bereitet mir große Freude, Dinge zu erschaffen und etwas auf alternativen Wegen auf die Beine zu stellen. Ich sage heute auch offen und ehrlich, das Projekt hat mir auch schlaflose Nächte bereitet. Ich habe zum Selbststudium und zur kreativen Freizeitgestaltung ein paar Apps erstellt. Die „PSIK“-App wollte ich aber gern veröffentlichen. Es ist eine Sache, so etwas in seinem stillen Kämmerchen zu programmieren. Eine ganz andere ist es aber, Sie anzumelden. Da kann so viel schief gehen, und ich hoffe, dass alles gut geht.

Tim:

Wieviel Arbeit - beziffert in Stunden - steckt in einem solch ehrgeizigen Projekt?

Oliver:

Ich muss sagen, es war natürlich mehr Aufwand, als ich vorher so abgeschätzt habe. Also alles in allem würde ich sagen so um die 400 Arbeitsstunden. Ich bin auch sehr froh, dass ich Bekannte und Freunde hatte, die mich etwas unterstützt haben. Dafür möchte ich mich bei dieser Gelegenheit auch bei diesen Menschen bedanken. Ein paar Leute haben auf eine Namensnennung verzichtet. Das kann ich auch sehr gut nachvollziehen.

Tim:

Warum machen Sie sich für die Selbsthilfe stark?

Oliver:

Ich denke, es hat mit meiner langjährigen Tätigkeit beim Landesverband Sachsen-Anhalt e. V. der Angehörigen psychisch Kranker zu tun. Ich war viele Jahre Geschäftsführer dieses gemeinnützigen Vereins mit dem derzeitigen Sitz in Magdeburg. Diese Arbeit hat mich irgendwie geprägt, weil ich dort einen Einblick in die Strukturen der Psychiatrie in Sachsen-Anhalt bekam. Ich habe mich dafür

entschieden, mich weiterhin auf ehrenamtlicher Basis für die Belange von psychisch Kranken und deren Angehörige einzusetzen. Es gibt aber auch Grenzen, und deshalb habe ich meine Tätigkeit beim Landesverband nicht weiter fortgeführt. Auf die Gründe möchte ich aber jetzt nicht weiter eingehen.

Tim:

Ist ein Ausbau der Selbsthilfe-App geplant?

Oliver:

Ich muss sagen, ich habe noch die ein oder andere Idee, die ich gern integrieren und implementieren möchte. Zum Beispiel würde ich gern dialogisch aufgebaute Telefonkonferenzen aufzeichnen und diese Aufnahmen gern in die App integrieren. Außerdem wäre es sicher eine gute Idee, etwas für die Gedächtnisleistung zu tun. Vielleicht implementiere ich ein Spiel, um das Gedächtnis zu trainieren. Ich glaube, das wird manch einem erkrankten Menschen sehr gut tun, und die oft etwas in die Jahre gekommenen Angehörigen hätten daran sicher auch Interesse. Und für den Personenkreis, der sich einfach nur mal mit diesem Thema auseinandersetzen möchte ist diese sicher auch eine nette Idee.

Tim:

Wir hatten uns ja vorhin etwas über Beweggründe unterhalten die für Sie auch wichtig waren?

Oliver:

Ja, ist irgendwie etwas zum Schmunzeln. Direkt und frei von der Leber weg: ich wollte ich eine Frau beeindrucken. Ich muss jetzt natürlich noch meinen persönlichen Gruß an Frau R. loswerden. Ich hoffe, ich bringe diese Person mit diesem Satz nicht allzu sehr in Verlegenheit.

Tim:

Können sich Bürger in Ihr Projekt ehrenamtlich einbringen?

Oliver:

Ja, sehr gern. Ich möchte dazu aufrufen, sich bei uns zu melden. Am besten per E-Mail oder gern auch telefonisch. Bitte haben Sie Verständnis, dass auch dieses Angebot Grenzen hat. Gern gesehen sind Beiträge, die wir von einer neutralen Person einsprechen lassen. Um unser Angebot zu erweitern. Ich möchte aber noch anmerken, dass auch dies eine Aufgabe ist, die ich in meiner Freizeit tun möchte. Es sind Updates der App geplant, die in unregelmäßigen Abständen veröffentlicht werden.

Tim:

Ich möchte nun zum Ende des Interviews kommen und Ihnen das letzte Wort überlassen.

Oliver:

Ok. Ich möchte an dieser Stelle meinen Vater grüßen, der so einiges mit mir erlebt hat. Wichtig ist mir auch, dass er weiß, dass ich sehr dankbar bin, dass er mir ein paar Werte fürs Leben beigebracht hat. Auch wenn alles nicht so einfach ist. Und auch ein Gruß an meine verschollene Schwester - die ich sehr schätze - und ich möchte, dass sie weiß, dass sie im Kreise der Familie sehr willkommen ist, und dass sie sich jederzeit bei uns melden kann.

Tim:

Danke für das angenehme Gespräch

Oliver:

Sehr gern.